

# WLB *f*orum

MITTEILUNGEN DER WÜRTTEMBERGISCHEN LANDESBIBLIOTHEK STUTTGART

## Sonderheft zum 250-jährigen Jubiläum





# Inhalt

Seite 5

## **Vorwort**

Hannsörg Kowark / Martina Lüll

Seite 6

## **Begrüßung der Gäste**

Seite 7

## **Hannsörg Kowark – Begrüßung**

Seite 11

## **Theresia Bauer – Grußwort**

Seite 14

## **Susanne Eisenmann – Grußwort**

Seite 16

## **S.K.H. Friedrich Herzog von Württemberg – Grußwort**

Seite 18

## **Albert Poirot – Grußwort**

Seite 21

## **Thomas Bürger – Festrede: Erinnerung für die Zukunft**

Seite 26

## **Eindrücke vom Stehempfang**

Seite 27

## **Sponsoren**

Seite 28

## **Blick in die Jubiläumsausstellung**

Seite 30

## **Einige Reaktionen zum Festakt**

---

*Bild links: „Carl Eugen im Hauptlesesaal der WLB“;  
© Gemälde von Pompeo Girolamo Batoni;  
Jörg Sängler/Medienfabrik Gütersloh GmbH (Foto),  
Frank Wellenbrink/Medienfabrik Gütersloh GmbH (Collage)*

**Rednerinnen und Redner:****Theresia Bauer:**

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg

**Prof. Dr. Thomas Bürger:**

Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

**Dr. Susanne Eisenmann:**

Kulturbürgermeisterin der Stadt Stuttgart

**Dr. Hannsjörg Kowark:**

Direktor der Württembergischen Landesbibliothek

**Albert Poirot:**

Generaldirektor der Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg

**S.K.H. Friedrich Herzog von Württemberg**

# Vorwort

Am 11. Februar 2015 hat die Württembergische Landesbibliothek ihre 250-jährige Geschichte mit einem Festakt und einer großen Jubiläumsausstellung gewürdigt. 600 Gäste waren in das Haus der Wirtschaft gekommen, um das 250-jährige Bibliotheksjubiläum zu feiern.

Der Festakt mit Grußworten der Wissenschaftsministerin, Frau Theresia Bauer, der Kulturbürgermeisterin der Stadt Stuttgart, Frau Dr. Susanne Eisenmann, Friedrich Herzog von Württemberg, des Generaldirektors der Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg, Albert Poirot, sowie der Festrede des Generaldirektors der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden, Prof. Dr. Thomas Bürger, hat sehr viel positive Resonanz erfahren. Dies gilt im Übrigen auch für die musikalische Gestaltung des Abends mit Musik aus der Zeit Herzog Carl Eugens sowie des 21. Jahrhunderts.

Auf vielfältigen Wunsch, die Reden noch einmal nachlesen zu können, haben wir uns entschlossen, das Bibliotheksjubiläum in einem Sonderheft des

WLBforum zu dokumentieren. Auch der Stehempfang in der entspannten und angenehmen Atmosphäre des Mia-Seeger-Saales wird vielen in guter Erinnerung bleiben.

Die Jubiläumsausstellung als Spiegel von 250 Jahren Württembergische Landesbibliothek mit ihren sehr verschiedenartigen Facetten wurde aufgrund des großen Erfolges bis zum 31. Juli 2015 verlängert.

Allen Sponsoren sei an dieser Stelle noch einmal auf das Herzlichste gedankt. Nur durch ihre großzügige finanzielle Unterstützung war es möglich, das Bibliotheksjubiläum mit einer großen Ausstellung und einem Jubiläumsband in dieser Form würdig zu begehen.

Nach den Feierlichkeiten zum 250-jährigen Jubiläum wünschen wir allen Benutzerinnen und Benutzern weiterhin viel Freude mit der Württembergischen Landesbibliothek.

**Hansjörg Kowark**  
**Martina Lüll**





# Hannsjörg Kowark

## Begrüßung

Sehr geehrte Frau Ministerin,  
sehr geehrte Frau Dr. Eisenmann,  
Königliche Hoheiten,  
sehr geehrter Herr Poirot,  
sehr geehrter Herr Professor Bürger,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
sehr geehrte Damen und Herren,

Herzog Carl Eugen hat am 11. Februar 1765, seinem 37. Geburtstag, die Herzoglich Öffentliche Bibliothek gegründet, um sie in den Dienst der Wissenschaften zu stellen, geprägt von dem Ehrgeiz eines leidenschaftlichen Büchersammlers, der seine Bibliothek zu einer der Ersten machen wollte. Nun, inwieweit dies gelungen ist, darüber mögen die Bibliothekshistoriker befinden. Immerhin ist der Bestand seit den Zeiten Herzog Carl Eugens von 6.000 auf 6 Millionen Medieneinheiten angewachsen. Damit zählt die Württembergische Landesbibliothek heute zu den größten Bibliotheken in Deutschland.

11. Februar 1765 – 11. Februar 2015 : 250 Jahre Württembergische Landesbibliothek. Ein Datum, das man nicht ohne Innezuhalten vorbeiziehen lassen kann. Deshalb wollen wir dieses bedeutende Bibliotheksjubiläum heute zusammen mit Ihnen, meine Damen und Herren, feiern. Allerdings sind wir buchstäblich überwältigt worden von dem überaus großen Interesse an der heutigen Festveranstaltung. Über 600 Gäste haben sich angemeldet. Dies hat alle unsere kühnsten Erwartungen übertroffen und natürlich auch die Kapazitäten im Weißen Saal des Neuen Schlosses. Deshalb sind wir heute hier im Haus der Wirtschaft, wo noch kurzfristig eine Ausweichmöglichkeit gefunden werden konnte. Dass wir das Bibliotheksjubiläum nun im Haus der Wirtschaft feiern können, freut uns auch deshalb, da zwischen Landesbibliothek und Haus der Wirtschaft eine langjährige Verbindung besteht. Denn die Bibliothek des früheren Landesgewerbeamtes mit ihren sehr wertvollen Kunstbänden befindet sich seit 1968 in der Württembergischen Landes-



bibliothek und wird von vielen Benutzern überaus geschätzt. Wir freuen uns, dass wir heute hier sein dürfen, und ich darf Sie, meine Damen und Herren, auf das Herzlichste willkommen heißen.

Eine besondere Freude ist es mir, die Ministerin des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Frau Theresia Bauer, begrüßen zu können. Wir wissen es sehr zu schätzen, Frau Ministerin, dass Sie seit Ihrem Amtsantritt die Württembergische Landesbibliothek trotz haushalterischer Engpässe immer wieder unterstützt haben. Dies gilt vor allem auch für den geplanten Erweiterungsbau.

Anstelle von Herrn Oberbürgermeister Fritz Kuhn, der durch den Staatsakt in Berlin leider verhindert ist, begrüße ich die Bürgermeisterin für Kultur, Bildung und Sport, Frau Dr. Susanne Eisenmann. Sehr geehrte Frau Dr. Eisenmann, wir freuen uns, dass Sie heute hier sind und ein Grußwort sprechen werden. Denn die traditionell enge Verbindung der Württembergischen Landesbibliothek als Bildungs- und Kultureinrichtung zur Stadt Stuttgart erfährt dadurch eine deutlich sichtbare Wertschätzung.



An dieser Stelle hätte ich sehr gerne Seine Königliche Hoheit Carl Herzog von Württemberg begrüßt. Leider kann er aus gesundheitlichen Gründen an unserem Bibliotheksjubiläum nicht teilnehmen, was er sehr bedauert. Wir dürfen Seiner Königlichen Hoheit Herzog Carl von dieser Stelle aus unsere besten Genesungswünsche übermitteln. Ebenso herzlich begrüße ich an seiner Stelle Seine Königliche Hoheit Herzog Friedrich, der als langjähriges Vorstandsmitglied der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft zu den Förderern der Landesbibliothek zählt. Aus dem Hause Württemberg begrüße ich ebenfalls Königliche Hoheit, Herzog Ferdinand.

Ohne das Haus Württemberg könnten wir das heutige Jubiläum nicht feiern. Denn die Geschichte der Landesbibliothek ist auf das Engste mit dem Haus Württemberg verbunden.

Ich begrüße den Generaldirektor der Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg, meinen Kollegen Herrn Albert Poirot.

Die Württembergische Landesbibliothek und die Bibliothèque Nationale in Straßburg haben 2008 eine Bibliothekspartnerschaft abgeschlossen, die zu einer aktiven und ergebnisreichen Zusammenarbeit in zahlreichen Projekten sowie zu persönlichen Freundschaften geführt hat.

Von der Aufgabenstellung haben die Bibliothèque Nationale et Universitaire und die Württembergische Landesbibliothek viele Gemeinsamkeiten bis hin zu den Bauprojekten beider Bibliotheken. Allerdings ist der Umbau in Straßburg bereits im vergangenen Jahr abgeschlossen worden.

Dass wir heute im Haus der Wirtschaft feiern, dürfte für Sie, lieber Herr Poirot, von besonderer Bedeutung sein, da das Haus der Wirtschaft und Ihre Bibliothek von den Architekten August Hartel und Skjold Neckelmann gebaut worden sind.

Ebenso herzlich begrüße ich meinen Kollegen und Direktor der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek, Herrn Professor Dr. Thomas Bürger. Auch zwischen unseren beiden Bibliotheken besteht eine langjährige Zusammenarbeit.

Anlässlich des 225-jährigen Jubiläums der Württembergischen Landesbibliothek hat der damalige Direktor der Sächsischen Landesbibliothek, Herr Prof. Dr. Burgemeister, ein Grußwort gesprochen.

Umso mehr freuen wir uns, dass Sie, lieber Herr Bürger, heute den Festvortrag halten werden.

Als Vertreter des diplomatischen Korps in Stuttgart begrüße ich den französischen Generalkonsul, Herrn Nicolas Eybalin sowie den Schweizer Konsul, Herrn Hans-Peter Willi.

Ich begrüße alle Direktorinnen und Direktoren von Archiven, Bibliotheken, Museen und Partnerinstitutionen, mit denen wir seit vielen Jahren erfolgreich zusammenarbeiten.

Alle nicht namentlich genannten, aber sehr zahlreich vertretenen Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur heiße ich ebenso herzlich willkommen. Wir freuen uns, dass Sie heute unsere Gäste sind.

Mit der Gründung der Herzoglich Öffentlichen Bibliothek hat Herzog Carl Eugen Zeichen gesetzt, an welchen sich noch mancher seiner Nachfolger messen lassen musste. Dies gilt auch ungeachtet seiner nicht unumstrittenen Regierungszeit. Denn seine Sammelleidenschaft und Liebe zum Buch hat den Grundstock für die Historischen Sammlungen der Württembergischen Landesbibliothek geschaffen, Sammlungen, die bis heute in Wissenschaft und Forschung internationale Anerkennung finden.

Im Vergleich zu den Universitätsbibliotheken Freiburg, Heidelberg und Tübingen ist die Württembergische Landesbibliothek eine junge Bibliothek. Umso bemerkenswerter ist die Entwicklung zur größten wissenschaftlichen Bibliothek in Baden-Württemberg. Denn durch die Säkularisierung und Förderung durch die württembergischen Könige haben die Bibliotheksbestände immer wieder eine wertvolle Bereicherung erfahren. Aber auch in jüngster Zeit konnten dank der Unterstützung der Landesregierung die Historischen Sammlungen durch den Erwerb wertvoller Drucke und Handschriften immer wieder ergänzt werden. Als Beispiele seien hier nur die Gutenbergbibel und die Donaueschinger Handschriften genannt. Neben den mittelalterlichen Handschriften verfügt die Württembergische Landesbibliothek heute unter anderem über den weltweit größten Bestand an Hölderlinhandschriften und eine der größten Bibelsammlungen überhaupt.



Den größten Rückschlag in ihrer 250-jährigen Geschichte erfuhr die Württembergische Landesbibliothek im Zweiten Weltkrieg.

Nur der Zivilcourage meines Vorgängers im Amte, Wilhelm Hoffmann, ist es zu verdanken, dass der gesamte wertvolle Altbestand durch rechtzeitige Auslagerung den Bombenkrieg unbeschadet überstanden hat.

Der gesamte moderne Buchbestand ist leider im Bombenangriff vom September 1944 verbrannt.

Dank der Unterstützung des damaligen Kultusministers Theodor Heuss, der auch zu den Gründungsvätern der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft zählt, erhielt die Landesbibliothek in der Nachkriegszeit die entsprechende finanzielle Förderung, um den Buchbestand neu aufzubauen. Dies gilt auch für das zum Teil zerstörte Bibliotheksgebäude.

Allerdings dauerte es fast 15 Jahre, bis 1964 mit dem Bau des heutigen Bibliotheksgebäudes begonnen werden konnte.

Trotz der Kriegsverluste ist die Württembergische Landesbibliothek auch nach dem Zweiten Weltkrieg die größte wissenschaftliche Bibliothek in Baden-Württemberg geblieben, mit der Literatur- und Informationsversorgung für die Hochschulregion Stuttgart, Pflichtexemplar- und Forschungsbibliothek sowie einem umfangreichen Bildungs- und Kulturangebot für die Bürgerinnen und Bürger der Landeshauptstadt Stuttgart als Kernaufgaben.

In den kommenden fünf Jahren werden der kontinuierliche Ausbau des elektronischen Angebotes sowie der Erweiterungsbau zu den primären Aufgaben zählen. Darüber hinaus wird die Digitalisierung der Bestände unserer Historischen Sammlungen weiter voranzutreiben sein. Gleichzeitig muss das Angebot elektronischer Ressourcen wie E-Journals und E-Books deutlich erweitert werden. Zu hoffen bleibt, Frau Ministerin, dass die beiden Landesbibliotheken von den kürzlich landesweit abgeschlossenen Lizenzverträgen mit großen Verlagen nicht weiterhin ausgeschlossen bleiben.

Das derzeitige Gebäude der Württembergischen Landesbibliothek entspricht in keiner Weise dem Anforderungsprofil an eine moderne Großbibliothek. Mein Vorgänger im Amte, Herr Prof. Dr. Hans-

Peter Geh, den ich hiermit sehr herzlich begrüße, hatte bereits beim Festakt zum 225-jährigen Jubiläum auf die Notwendigkeit eines Erweiterungsbaus hingewiesen.

Der damalige Minister für Wissenschaft und Kunst, Herr Prof. Dr. Helmut Engler, äußerte sich jedoch sehr zurückhaltend und betonte, der Bau werde sicher noch einige Zeit auf sich warten lassen.

Lieber Herr Geh, ich freue mich sehr, dass Sie heute hier sind. Denn wir feiern nicht nur das 250-jährige Jubiläum unserer Bibliothek, sondern auch Ihren Geburtstag.

Denn, meine Damen und Herren, Herzog Carl Eugen und Herr Geh haben am 11. Februar Geburtstag. Von hier aus, lieber Herr Geh, alles, alles Gute zu Ihrem Geburtstag, bleiben Sie vor allem gesund und heiter!

Heute, 25 Jahre später, verfügt die Württembergische Landesbibliothek über 6 Millionen Medieneinheiten und platzt buchstäblich sowohl im bestehenden Gebäude als auch in den inzwischen angemieteten Außenstellen aus allen Nähten. Deshalb ist der Erweiterungsbau für die Zukunft der Württembergischen Landesbibliothek existentiell. Ungeachtet des Paradigmenwechsels von der gedruckten in die digitale Welt wird es noch lange gedruckte Bücher geben, wofür wir als Pflichtexemplarbibliothek auch entsprechenden Platz zur Verfügung stellen müssen.

Mit dem Erweiterungsbau und dem sich anschließenden Umbau und Neustrukturierung des Bestandsgebäudes wird die Württembergische Landesbibliothek für die Zukunft gut gerüstet sein. Da die neue Tiefgarage bei Bedarf auch als Büchermagazin genutzt werden kann, ist beim 300-jährigen Bibliotheksjubiläum kein Erweiterungsbau zu befürchten.

Übrigens, die Stuttgarter Zeitung schrieb anlässlich des 200-jährigen Bibliotheksjubiläums am 6. Februar 1965: „Man hatte sich gewünscht, der Neubau werde bis zu ihrem 200. Geburtstag fertig werden. Aber wegen mancherlei Schwierigkeiten bei der Planung ist man erst vor einem Jahr dazu gekommen mit den Arbeiten zu beginnen“. Nun, es scheint sich offensichtlich in der Geschichte doch so Manches zu wiederholen. Ungeachtet

dessen freuen wir uns jetzt, die 250-jährige Geschichte unserer Bibliothek und den Baubeginn des Erweiterungsbaus mit Ihnen zusammen feiern zu können.

In der Jubiläumsausstellung, die Sie, meine Damen und Herren, ab morgen bis zum 11. April 2015 in der Landesbibliothek besuchen können, werden Bibliotheksbestände aus der Gründungszeit, die heutige Bibliotheksarbeit sowie die Geschichte der verschiedenen Gebäude seit ihrer Gründung bis zum geplanten Erweiterungsbau präsentiert und in einem Jubiläumsband auf ernste und amüsante Weise mit einem visionären Ausblick in die Zukunft dokumentiert.

Ab morgen können Sie auch den Jubiläumsband, der gleichzeitig Jahressgabe für die Mitglieder der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft ist, in der Landesbibliothek abholen bzw. käuflich erwerben.

Abschließend ist Dank zu sagen: an erster Stelle allen Kolleginnen und Kollegen, aktive und ehemalige, die mit einem hohen Maß an persönlichem Einsatz und Identifikation mit der Bibliothek auch in schwierigen Zeiten stets zum Erfolg der Bibliothek beigetragen haben.

Ein besonderes Wort des Dankes gilt auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in einer bewundernswerten Gemeinschaftsarbeit an dem Jubiläumsband und der Ausstellung mitgearbeitet haben.

Für die konzeptionelle Gestaltung danke ich vor allem den beiden Herausgebern, Frau Dr. Vera Trost und Herrn Dr. Hans-Christian Pust.

Besonders danken möchte ich auch dem Vorsitzenden der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft, Herrn Professor Dr. Wulf von Lucius, für die finanzielle und ideelle Förderung der Württembergischen Landesbibliothek. Denn mit Hilfe der Bibliotheksgesellschaft konnten in den vergangenen Jahren immer wieder wertvolle Werke für unsere Historischen Sammlungen erworben werden. Nicht zu vergessen natürlich die aktive Unterstützung des Projektes Erweiterungsbau sowie die finanzielle Förderung des Bibliotheks-jubiläums. Lieber Herr von Lucius, die Bibliothek verdankt Ihnen sehr viel.

Ich danke ferner der Robert Bosch GmbH, der Berthold Leibinger Stiftung und Seiner Königlichen Hoheit Herzog Carl stellvertretend für alle Sponsoren für die überaus großzügige finanzielle Unterstützung, die den Druck des Jubiläumsbandes und den Festakt in dieser Form erst ermöglicht haben.

Ein besonders herzlicher Dank gilt meinen engsten Mitarbeiterinnen, Frau Christine Demmler, Frau Edith Gruber, Frau Sonja Laukhuf-Saß und Frau Martina Lüll, die das Bibliotheks-jubiläum in den letzten Wochen vorbereitet haben.

Der abschließende Dank gilt jedoch dem Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg, Herrn Winfried Kretschmann, der mit der Übernahme der Schirmherrschaft die Bedeutung der Württembergischen Landesbibliothek als zentrale Forschungs- und Bildungseinrichtung unterstreicht.

Insofern blicken wir hoffnungsvoll in die Zukunft, getreu dem Ziel von Herzog Carl Eugen, das uns nunmehr seit 250 Jahren als Leitlinie dient, die Württembergische Landesbibliothek zu einer der Besten zu machen.

# Theresia Bauer

## Grußwort

Sehr geehrter Herr Dr. Kowark,  
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Kuhn,  
verehrter Herzog Carl,  
sehr geehrter Herr Poirot,  
sehr geehrter Herr Professor Bürger,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,  
liebe Freunde und Förderer der Württembergischen Landesbibliothek,

von der Herzoglichen Öffentlichen Bibliothek des Jahres 1765 zur Württembergischen Landesbibliothek des Jahres 2015: Das sind 250 Jahre Erfolgsgeschichte der – heute größten – wissenschaftlichen Universalbibliothek des Landes. Es ist aber auch die Geschichte von Zerstörung und Wiederaufbau, von Tradition und Veränderung, von Fleiß und Idealismus. Ich darf Ihnen aus Anlass dieses besonderen Jubiläums die herzlichen Grüße und Glückwünsche von Herrn Ministerpräsident Winfried Kretschmann übermitteln.

In den vergangenen 250 Jahren hat dieses Haus einen gewaltigen Wandel durchgemacht: Zwischen den wertvollen Altbeständen und dem ständig wachsenden digitalen Angebot der Württembergischen Landesbibliothek zeigt sich die ganze Spannweite der Möglichkeiten, die diese Einrichtung ihren Nutzerinnen und Nutzern bietet. Die Schätze des Hauses für die nächsten Generationen zu erhalten, zu mehren und zugänglich zu machen, das ist die große Mission der Württembergischen Landesbibliothek.

Meine Damen und Herren, in Vorbereitung auf solche Anlässe wie heute, bekomme ich von meinem Haus immer wunderbare Sachen aufgeschrieben – oft sind es Zitate. Heute ist es ein Goethe Zitat, denn Goethe war offenbar sehr beeindruckt, als er 1801 die Universitätsbibliothek in Göttingen besuchte. Nun habe ich manchmal eine gewisse Widerwehr, diese Zitate auch tatsächlich zu benutzen. Und Niedersachsen ist für uns natürlich nicht in allen Belangen ein Maßstab. Aber Goethes Formulierung passt zur Entwicklung der WLB tatsächlich ausgesprochen gut. Er fühlte sich in der Universitätsbibliothek in Göttingen „in der



Gegenwart eines großen Kapitals, das geräuschlos unberechenbare Zinsen spendet“.

Und ja, als Goethe noch gelebt hat, als die WLB gegründet wurde, da war der Besuch einer Bibliothek ein solches Erlebnis. Und auch heute ist er noch ein solches – nur gehen wir nicht mehr für jedes Buch und jede Fachzeitschrift in die Bibliothek. Viel häufiger finden wir das Kapital des Wissens heute im Netz. Es ist unübersichtlicher – und es ist auch weniger beeindruckend in seiner Erscheinung.

Genau aus diesem Grund ist die Rolle der Bibliotheken aber heute mindestens so wichtig wie vor 250 Jahren. Unsere Gesellschaft fußt auf dem Kapital des Wissens – auf seinen Zinsen, wie Goethe es formuliert hat. Und um die Chancen zu nutzen, die sich aus der immer größeren und immer unüberblickbaren Menge an Wissen ergeben, brauchen wir die Bibliotheken, die sich dieser neuen Aufgabe stellen und sie für sich und unsere Gesellschaft nutzen. So, wie es die WLB in den letzten Jahren getan hat.

## Kurze Rückschau

Den Grundstock für die kostbaren Altbestände der Bibliothek legte Herzog Carl Eugen: 1765 gründete er die „Herzoglich Öffentliche Bibliothek“. Denn er war der Überzeugung, dass ein aufgeklärter Staat und seine Bevölkerung Kunst und Wissenschaft brauchen. Wer von uns Heutigen würde ihm da widersprechen?

Das Land Baden-Württemberg, meine Damen und Herren, nimmt seine Verantwortung für die Württembergische Landesbibliothek sehr ernst. Es fördert den Erwerb, den Erhalt und die Erschließung der Sammlungen nach Kräften: Zu den spektakulärsten Erwerbungen der letzten Jahrzehnte gehören die Handschriften, Inkunabeln und Musikalien der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek – sie haben die Württembergische Landesbibliothek enorm bereichert. Auch mit Unterstützung der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg – sie ist beim Wissenschaftsministerium angesiedelt – gelang es, die Sammlungen der Württembergischen Landesbibliothek zu vervollkommen sowie zahlreiche Erschließungs- und Digitalisierungsprojekte zu finanzieren.

## Chancen der Digitalisierung

Die Sammlungen von Bibliotheken, Archiven und Museen bilden unser gemeinsames kulturelles Gedächtnis. Zugleich sind sie wichtige Infrastruktureinrichtungen für Lehre und Forschung. Unsere Aufgabe ist es, das Bewusstsein für den Wert dieses kulturellen Gedächtnisses in der Öffentlichkeit wach zu halten. Der Einzug der Informationstechnologie hat der Bibliothek sowie ihren Nutzerinnen und Nutzern völlig neue Möglichkeiten eröffnet: 1984 wurde die Ausleihe automatisiert, 1988 folgte die Katalogisierung im Online-Verbund, 1996 konnte der erste Online-Bibliothekskatalog im Netz freigeschaltet werden. Mit der seit 2008 aufgebauten Digitalisierungswerkstatt kann die Württembergische Landesbibliothek ihre Bestände weltweit digital anbieten. Viele dieser Digitalisate fließen ein in das landeskundliche Online-Informationssystem LEO-BW und in die Deutsche Digitale Bibliothek.

## Demokratisierung der Kultur

Kulturgüter digital zugänglich zu machen, gewinnt aus unterschiedlichen Gründen immer mehr an Be-

deutung: Zunächst einmal wird der Zugang zu Kultur- und Wissenschaftsinformationen demokratisiert. Immerhin verfügen über 80 % der Haushalte in Baden-Württemberg über einen Internetzugang. Auch die mobile Internetnutzung steigt rasant. Und wer keinen eigenen Internetzugang hat, kann diesen über unsere Bibliotheken erhalten.

## Bedeutung für die Forschung

Von unschätzbarem Wert ist die Digitalisierung aber auch für Wissenschaft und Forschung. Die Welten von Forschung und Informationstechnologie sind in den letzten Jahren immer enger zusammengewachsen. Dabei geht es nicht nur darum, den Wissenszugang zu verbessern. Sondern auch um völlig neue Methoden wissenschaftlichen Arbeitens.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler können zeit- und ortsunabhängig mit den Digitalisaten arbeiten und dank der Vernetzung neue Forschung generieren. Digitalisate sind ein wesentlicher Beitrag zur Beschleunigung der Forschung, zur Setzung neuer Forschungsimpulse und zur Erschließung von Material.

Die Digitalisierung ist daher auch ein zentrales Handlungsfeld unseres neuen E-Science-Fachkonzepts. Mit fortschreitender Digitalisierung geht für die Bibliotheken auch die Verantwortung einher, Orientierung zu geben und die Medienkompetenz der Nutzerinnen und Nutzer zu verbessern. Die Württembergische Landesbibliothek hat diese Herausforderung angenommen. Sie hat entsprechende Bildungsangebote entwickelt, die Menschen aller Altersgruppen erreichen. Mehr denn je ist die Bibliothek ein beliebter Lernort.

## Erweiterungsbau

Zunehmend bietet die Bibliothek auch digitale Angebote an – aber wir sollten uns das Erleben des Wissens vor Ort nicht nehmen lassen. Gerade auch für junge Generationen kann ein Erlebnis, wie es Goethe beschrieben hat, prägend sein – und Neugier wecken.

Ich freue mich daher sehr, dass wir im ersten Quartal dieses Jubiläumsjahres mit dem Erweiterungsbau der Württembergischen Landesbibliothek beginnen können. Er wird den Nutzerinnen und Nutzern moderne Arbeitsplätze in ausreichender Zahl sowie einen umfangreichen Freihandbereich bescheren. Ein neuer Vortragssaal mit



Ausstellungsbereich wird die Württembergische Landesbibliothek zu einem noch attraktiveren Veranstaltungsort machen.

Das Land investiert 48 Mio. EUR in den Erweiterungsbau. Weitere 5 Mio. EUR sind für Umbaumaßnahmen im Altbau vorgemerkt. Die Mittel für die Innenausstattung belaufen sich auf 6,5 Mio. EUR. Es erfüllt mich mit großer Freude, dass es uns gelungen ist, diese Mittel zu etatisieren – ist doch die Erweiterung der Württembergischen Landesbibliothek längst überfällig. Ich bin zuversichtlich, dass wir den Neubau in drei Jahren eröffnen können.

### Schluss

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte nicht schließen, ohne meinen Dank auszusprechen:

Zum einen danke ich Ihnen, Herr Dr. Kowark, und Ihrem Team für die ausgezeichnete Arbeit, die Sie seit 1999 in der Württembergischen Landesbibliothek leisten.

Zum anderen danke ich herzlich den Mäzenen der Bibliothek, besonders aber der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft, die diese Einrichtung seit knapp 70 Jahren mit großem Einsatz fördert.

Ich gratuliere der Württembergischen Landesbibliothek und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr herzlich zu diesem Jubiläum und wünsche der Bibliothek eine glückliche Zukunft!

Und Ihnen und mir wünsche ich Zeit und Muße, mal wieder in die alten Sammlungen einzutauchen und die Gegenwart der Bücher – des Wissens unserer Gesellschaft – auf uns wirken zu lassen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

## Musik aus der Zeit Herzog Carl Eugens

1. und 2. Satz aus der 1. Württembergischen Sonate a-Moll für Cembalo solo von Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788), dem Cembalolehrer Carl Eugens am Hof Friedrichs II. in Potsdam. – „Care Deus si respiro“ für Sopran, zwei Violinen und Cembalo von

Niccolò Jommelli (1714-1774), Hofkapellmeister in württembergischen Diensten. – Johanna Pommranz, Sopran, Judith Pfeiffer und Anna Heilmeier, Barockvioline, Johannes Fiedler, Cembalo



# Susanne Eisenmann

## Grußwort

Sehr geehrte Festgäste,

es ist mir eine große Freude und Ehre, Ihnen die herzlichen Glückwünsche der Landeshauptstadt Stuttgart zum 250-jährigen Bestehen der Württembergischen Landesbibliothek zu überbringen. Die besten Geburtstagswünsche darf ich Ihnen auch von Herrn Oberbürgermeister Fritz Kuhn ausdrücken, der heute an der Trauerfeier für den verstorbenen Alt-Bundespräsidenten und Stuttgarter Ehrenbürger Dr. Richard von Weizsäcker teilnimmt und deshalb nicht persönlich hier sein kann.

Ein Geburtstag steht auch am Anfang der Geschichte der Württembergischen Landesbibliothek: 1765 hat sich Herzog Carl Eugen zu seinem 37. Geburtstag eine Bibliothek geschenkt, auf dass „die Artisten und Gelehrte, auch Liebhaber der Künste und Wissenschaften auf gewisse Tage darinnen zusammen kommen, und die nöthige Hülfsmittel und Subsidia finden können“ (Zitat aus der Stiftungsurkunde). Von Anfang an war diese „Herzogliche Öffentliche Bibliothek“ auch größeren Kreisen zugänglich und als „Württembergische Landesbibliothek“ ist sie heute lokal, regional aber auch international ein Zentrum der Wissenschaft, Bildung und Kultur. Sie erfreut sich einer überaus großen und intensiven Nutzung und ihr Renommee gründet sich auf eine Vielzahl hochkarätiger Sammlungen, allen voran ihre unvergleichliche Bibelsammlung, die nach der British Library weltweit die bedeutendste überhaupt ist.

Und wieder ist ein Geburtstag Anlass für ein ganz besonderes Geschenk: Diesmal ist die Bibliothek selbst die Beschenkte, denn sie wird nunmehr von der Landesregierung den dringend erforderlichen Erweiterungsbau erhalten.

Für mich als Kulturbürgermeisterin und auch als Germanistin ist dies eine besondere Freude, zumal es hier in Baden-Württemberg kein Geheimnis ist: Wenn man in Wissenschaft und Wirtschaft führend sein will, darf man seine Bibliotheken nicht



vernachlässigen. Denn das Wissen, das zählt, findet man in der Regel nicht frei zugänglich im Internet. Wer weiterkommen will, ist auf sorgsam ausgewählte, profund erschlossene und gut nutzbare Bücher und elektronische Medien angewiesen. Darin sehe ich die Zukunftsgarantie von Bibliotheken. Um die ökonomische Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes in der global vernetzten Welt zu erhalten, ist ein hoher Wissens- und Qualifikationsstandard erforderlich, denn das weltweite Wissen verdoppelt sich in immer rasanterer Geschwindigkeit. Das lebenslange Lernen wird zunehmend zur realen Alltagserfahrung für viele Menschen. Das Gestalten von Beruf und Lebensalltag erfordert laufend neue Kenntnisse. Leistungsfähige Bibliotheken zu unterhalten ist damit ein Beitrag zur Daseinsvorsorge und Zukunftssicherung unseres Landes und der Kommunen.

Zitat - Heinrich v. Kleist:

„Nirgends kann man den Grad der Kultur einer Stadt und überhaupt den Geist ihres herrschenden Geschmacks schneller und doch zugleich richtiger kennenlernen, als – in den Lesebibliotheken.“

So investiert auch die Landeshauptstadt Stuttgart nach Kräften in ein dichtes Netz an Bibliotheken. Neben der zentralen Bibliothek am Mailänder Platz gibt es 17 Stadtteilbibliotheken und zwei Bibliotheksbusse mit 22 Haltestellen in der ganzen Stadt. 20 Millionen Euro werden jährlich für Medienneuanschaffungen, Bauunterhaltung und Bibliothekspersonal ausgegeben. 80 Millionen Euro hat die neue Bibliothek am Mailänder Platz gekostet. Dieses Geld zu investieren ist sinnvoll, denn Bibliotheken sind wie Schulen, Hochschulen und Universitäten wichtige Bildungsträger. Außerdem sind sie verlässliche Institutionen, die die Medien-Lese- und Lernbiografien der Menschen intensiv begleiten und unterstützen. Auf sie kann man nicht verzichten, wenn man wirtschaftlich und kulturell

an der Spitze bleiben will. Sie sichern die Chancengerechtigkeit in der Wissensgesellschaft für alle Bevölkerungskreise.

Als die „Herzogliche Öffentliche Bibliothek“ vor 250 Jahren gegründet wurde, ging dies mit tagelangen Festivitäten einher und in diesen Tagen begeht die Württembergische Landesbibliothek ihr Jubiläum ebenfalls mit einem großen Fest und vielen Gästen.

Hierfür wünsche ich Ihnen, sehr verehrter Herr Dr. Kowark und allen Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, unbeschwerte, schöne Festtage. Und mögen Ihnen die in den nächsten Jahren anstehenden Projekte und Herausforderungen gut gelingen.



# S.K.H. Friedrich Herzog von Württemberg

## Grußwort

Verehrte Frau Ministerin Bauer,  
sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Dr. Eisenmann,  
sehr geehrter Herr Bibliotheksdirektor Dr. Kowark,  
cher Monsieur le Directeur Général Poirot,  
sehr geehrter Herr Professor Bürger,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

eine Bibliothek mit Zukunft: das ist es, was Herzog Karl Eugen schaffen wollte, als er im Jahr 1765 die Herzogliche Öffentliche Bibliothek begründete. Er ließ eine Bibliothek mit einem neuen Konzept einrichten, die allen Bürgerinnen und Bürgern offen stand. Als leidenschaftlicher Büchersammler erweiterte der Herzog den Grundbestand ganz erheblich und wurde so im wahrsten Sinne des Wortes zum Gründervater der Württembergischen Landesbibliothek. Für acht bis zehn Generationen von Menschen ist diese Bibliothek eine der bedeutenden Bildungseinrichtungen in Stuttgart gewesen. Ob Herzog Karl Eugen sich vorstellen konnte, dass seine Bibliothek auch in 250 Jahren noch existieren würde, ist fraglich. Aber mit seinem Entschluss, die Bibliothek nicht nur als sein Eigentum zu betrachten, sondern sie allgemein zugänglich zu machen, trümmte er sie sozusagen auf Erfolgskurs. Sie brachte eine neue Zielsetzung zum Ausdruck, nämlich die Erweiterung und Vermittlung des Wissens an eine breitere Bürgerschicht. Damit war der Herzog seiner Zeit voraus, und das noch während der Barockzeit, in der er allgemein als typischer prunkliebender, geradezu verschwenderischer Fürst gilt.

Mit der Bibliotheksgründung nahm Herzog Karl Eugen die sozialen und kulturellen Aktivitäten seiner späteren Regierungsjahre vorweg. Er wandte sich zunehmend der Pädagogik und der Förderung von Wissenschaft und Landwirtschaft zu. Nur wenige Jahre später gründete er bekanntlich die Militärpflanzschule auf der Solitude, wo die praktischen Fächer im Mittelpunkt standen. Diese Schule wurde schließlich in den Rang einer Akademie erhoben und erhielt den Namen des Gründers: Hohe Karlsschule. Der Herzog wollte also Einrichtungen



schaffen, die seinem Land nützten und es an der Schwelle zu einem neuen Zeitalter in die Zukunft führten.

Eine Bibliothek mit Zukunft: das ist es, was im Grunde genommen auch als Motto über den Feierlichkeiten zum diesjährigen Jubiläum steht. Es mag überraschen, wie wenig sich die Zielsetzungen der Württembergischen Landesbibliothek von der Gründung bis heute geändert haben. Noch immer besteht die Hauptaufgabe darin, das gesammelte Wissen unserer Zeit einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Damit ist die Bibliothek Gedächtnisspeicher und Bildungsstätte zugleich. Wiederum stehen wir an der Schwelle eines neuen Zeitalters, nämlich der massenhaften Digitalisierung gedruckter Werke. Wenn also die Bibliothek aus Anlass des Jubiläums vorausschauen will auf weitere 250 Jahre, dann kann niemand sagen, wie sie bis dahin aussehen wird. Vorausgesetzt, dass die Landesbibliothek ein weiteres Vierteljahrtausend bestehen wird, also weitere acht bis zehn Generationen sie nutzen werden, dann übersteigt wahrscheinlich ihr Erscheinungsbild im Jahr 2265 unsere Vorstellung.



Wird es noch traditionelle Bücher, auf Papier gedruckt und gebunden, geben?  
Oder wird das Wissen der Welt in Datenwolken schweben und nur noch virtuell vorhanden sein? Diese Fragen sollen keineswegs die Berechtigung von Einrichtungen wie Bibliotheken in Frage stellen. Ich bin mir sicher, dass die Bildung auch über die nächsten Jahrhunderte hinweg eine zentrale Bedeutung behalten wird. Und niemand kann absehen, wie sich das Buch gegenüber den elektronischen Medien entwickeln wird. Vielleicht gilt auch hier der Satz: Totgesagte leben länger! Denken wir nur daran, wie viele Menschen beim Aufkommen des Fernsehens dachten, man könnte bald die Radiosender abschaffen. Wer braucht schon ein Radio, wenn das Fernsehen Bild und Ton liefert? Dann aber merkte man, dass auch das Radio seine Vorzüge hat, und bis heute hat es seine Bedeutung behalten. Könnte es nicht

auch so mit den Büchern gehen? Wahrscheinlich müssen Bibliotheken in Zukunft für beide Medien eingerichtet sein. Die Württembergische Landesbibliothek geht ja schon diesen Weg und ist auf die künftigen Anforderungen der Nutzerinnen und Nutzer gut vorbereitet.

Aus dem Nachdenken über die Geschichte der Bibliothek gewinnen wir die Zuversicht, dass sie die Herausforderungen der Zukunft meistern wird und eine wichtige Einrichtung in unserem Bundesland Baden-Württemberg bleibt. Ich bin stolz und dankbar, dass Herzog Karl Eugen eine so zukunfts-trächtige Bibliothek begründet hat. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, allen Nutzerinnen und Nutzern gratuliere ich herzlich zum Jubiläum. Wir wissen nicht, was in 250 Jahren sein wird, aber ich wünsche der Württembergischen Landesbibliothek eine lange, erfolgreiche Zukunft!

## Musik des 21. Jahrhunderts

Karl Albrecht Fischer und die Landesjazzpreisträger Gregor und Veit Hübner spielen eigene Kompositionen und Arrangements



# Albert Poirot

## Grußwort

Sehr geehrte Frau Ministerin,  
sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,  
Königliche Hoheiten,  
sehr geehrte Herren Generalkonsuln,  
lieber Dr. Hannsjörg Kowark,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
sehr geehrte Damen und Herren,

Mit Liebe zum Mut und zur Gefahr will ich auf Deutsch sprechen. Es ist nicht ganz einfach für mich. Aber für Sie wird es auch nicht ganz einfach sein! Ich bitte Sie im Voraus vielmals um Entschuldigung, Ihre schöne Sprache zu entstellen.

Im Jahre 1765 gründete Herzog Karl Eugen von Württemberg jene Institution, welche später die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart werden sollte. Hier sind wir heute versammelt, um dieses politischen und kulturellen Aktes zu gedenken, dieser Exzellenzinitiative, dieser sogenannten „investissement d’avenir“ („Zukunftsinvestition“), wie man in Frankreich sagt.

Und in Straßburg?  
Was geschah denn dort in diesem Jahre, im Jahre 1765?

Na ja, stellen Sie sich vor: Gerade in diesem Jahr wurde dort die Stadtbibliothek Straßburg gegründet, und zwar dank einem Bürgerlichen, dem berühmten Professor der protestantischen Universität Johann-Daniel Schöpflin, der seine Bücher der Stadt vermachte.

Zugrunde gehen sollten diese Bücher und diese Bibliothek bei dem tragischen Brand, der durch das Bombardement vom 24. August 1870, im Laufe des Preußisch-Französischen Kriegs, verursacht wurde. Bekanntlich entstand schon 1871 an der Stelle dieser Trümmer auf Betreiben des deutschen Kaisers die Bibliothek, die heute Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg (BNU) heißt.



Auch in diesem Jahre, im Jahre 1765, schrieb jemand Folgendes:

„Da es nun einmal so ist, dass Said-Effendi, vormals Botschafter der Hohen Pforte in einem kleinen Staate Frankrom, der zwischen Spanien und Italien belegen ist, den verderblichen Gebrauch der Buchdruckerkunst zu Uns gebracht hat, erschien es Mohammed und Uns, nach Anhörung Unserer ehrwürdigen Brüder, der Kadis und Imame der kaiserlichen Stadt Stambul, und vor allem der Fakire, die für ihren Eifer gegen den Geist bekannt sind, gut und angebracht, die besagte teuflische Erfindung der Buchdruckerkunst zu verdammen, zu ächten und zu verbannen.“

Dieser Mensch setzte dann etwas weiter fort:

„Aus diesen und anderen Gründen verbieten Wir den Gläubigen zu ihrer Erbauung und zum Wohl ihrer Seelen und bei Strafe der ewigen Verdammnis, jemals irgendein Buch zu lesen. Und aus Furcht, dass die teuflische Versuchung, sich zu bilden, sie ergreife, verbieten Wir den Vätern und den Müttern, ihren Kindern das Lesen beizubringen.“

„Und um jeglicher Zuwiderhandlung gegen unsere Anordnung vorzubeugen, verbieten Wir ihnen ausdrücklich — bei gleicher Strafe — zu denken; zugleich befehlen Wir allen wahren Gläubigen, Unserer Rechtsprechung jeden Menschen anzuzeigen, der vier zusammenhängende Sätze ausgesprochen hätte, aus denen sich ein klarer und deutlicher Sinn ergeben könnte; ferner verordnen Wir, dass man in jeglichem Gespräch ausschließlich Ausdrücke verwende, die nichts bedeuten, wie nach althergebrachtem Brauch der Hohen Pforte üblich.“

Dieser Mensch, der im Jahre 1765 einen solchen Text schrieb, das wissen Sie, oder das haben Sie an seinen Ideen sowie an seiner Bissigkeit erkannt, war Voltaire, mit seiner Schrift „Von der entsetzlichen Gefahr des Lesens“, « De l’horrible danger de la lecture ».

Der Zusammenhang mit der Stiftung von Herzog Karl Eugen versteht sich von selbst: Es handelt sich in beiden Fällen um das Zeitalter der Aufklärung.

Ebenso selbstverständlich ist der Zusammenhang mit unserer Zeit, mit dem 21. Jahrhundert, gerade einen Monat, nachdem der französische Staatspräsident François Hollande und Bundeskanzlerin Angela Merkel zusammen mit Millionen von anderen Menschen durch die Straßen der französischen Hauptstadt gezogen sind, um an die Prinzipien zu mahnen, die unseren Demokratien zugrunde liegen: die Denkfreiheit, die Freizügigkeit, die freie Meinungsäußerung, die Druck- und Lesefreiheit.

Wir danken Ihnen, lieben deutschen Freunden, dafür, dass Sie uns in dieser dramatischen Stunde beigestanden haben.

Wir wollen doch nicht blauäugig erscheinen: Es gibt auch Bücher, die einen verderblichen Einfluss haben; zu solchen Büchern gehören auch manche, die in Paris oder in Berlin gedruckt wurden. Irren wir uns nicht: Genauso wie Montesquieu in seinen „Persischen Briefen“ geißelte Voltaire mit seinem Text nicht wirklich den mohammedanischen Orient, sondern vielmehr bestimmte Aspekte der damaligen abendländischen Gesellschaften, und ich glaube, dass seine Kritik in diesem Fall gerade dem Wiener Hof galt.

An dieser Stelle kann im Übrigen daran erinnert werden, dass auch im Jahre 1765 der französische Protestant Jean Calas rehabilitiert wurde, wofür sich Voltaire hartnäckig eingesetzt hatte.

Nach den tragischen Ereignissen vom letzten Monat ist das noch ein weiterer Grund, die Rolle der Bibliotheken für den Austausch und die Verbreitung von Ideen sowie für den Respekt vor der Meinung anderer Menschen zu würdigen.

Auch ohne Demokratie kann es Bibliotheken geben. Ohne richtige Bibliotheken kann es aber keine richtige Demokratie geben.

Die Bibliothèque nationale et universitaire Straßburg pflegt enge, ja freundschaftliche Beziehungen mit der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart.

Als brüderlich aneinander grenzende Gebiete, die durch den Rhein nicht getrennt, sondern vielmehr verbunden werden, pflegen das Elsass und Baden-Württemberg vielfältige Partnerschaftsbeziehungen, die angesichts der Geschichte Sinn machen, wobei sie ihre ideenreichen Konzepte in den Dienst des europäischen Projekts stellen.

Im Fall unserer beiden Dokumentationseinrichtungen sind wir, meine Stuttgarter Kollegen und wir selbst in Straßburg, davon überzeugt, dass die Einigung Europas nur durch eine immer tiefere, immer festere Verwurzelung der deutsch-französischen Beziehungen vollzogen werden kann.

Diese Beziehungen wurden von den Persönlichkeiten des Bundeskanzlers Konrad Adenauer und des Generals De Gaulle verherrlicht; anlässlich berühmter Treffen mit hochsymbolischer Tragweite zwischen den führenden Politikern beider Länder wurden sie seitdem regelmäßig gepflegt. Ich habe eben eines der in dieser Hinsicht symbolträchtigsten Beispiele angeführt.

Dank einer engen Partnerschaft freuen sich die WLB und die BNU darüber, im Konkreten zu einer tiefen Zusammenarbeit beizutragen, wie sie von den Initiatoren der deutsch-französischen Aussöhnung und den Gründern des modernen Europa (es sind ja dieselben!) herbeigewünscht wurde.

Bekanntlich bleiben zahlreiche Partnerschaftsabkommen wirkungslos, nachdem sie unterzeichnet worden sind.

Doch dasjenige, das von unseren beiden Bibliotheken unterzeichnet wurde, ist lebendig, und zwar uneingeschränkt: Veranstaltung von Ausstellungen, Digitalisierungsprogramm, Empfang von Personal und Praktikanten, Vermittlung von Fachwissen, gemeinsame Kulturveranstaltungen, Erfahrungsaustausch zugunsten der Öffentlichkeit... Hinsichtlich unserer Beziehungen trägt alles Früchte.

Der umfangreiche Umbau der BNU, der unsere Bibliothek in das 21. Jahrhundert unvermittelt eintreten lässt, ist eben fertiggestellt worden.

Wir freuen uns insbesondere darüber, dass das Bundesland Baden-Württemberg gemäß dem Wunsch der WLB die Entscheidung getroffen hat, für diese Bibliothek ein umfassendes, ambitioniertes Aus- und Umbauprojekt in die Wege zu leiten, das die Entwicklung und die Zukunft dieser 250-jährigen Einrichtung gewährleisten wird und ihre Fähigkeit, im Dienst der Leser, der Wissenschaft, der Erkenntnis und der Demokratie zu stehen, nur wird festigen können: Mehr denn je werden die so modernisierten BNU und WLB parallele Wege gehen, und zwar parallele Wege, die über die Prinzipien der Geometrie hinweg sich doch treffen, sich immer wieder kreuzen, einander befruchten und stärken.

Ich danke meinem Kollegen, Herrn Doktor Hannsjörg Kowark, und seinem Team dafür, mir die Gelegenheit gegeben zu haben, die innige Freude auszudrücken, die wir an der Entwicklung unserer Zusammenarbeit empfinden. Das ist mir eine ausgesprochene Ehre.

Ich danke meinem Kollegen, Herrn Doktor Hannsjörg Kowark, und seinen Mitarbeitern für ihre Freundschaft.

Lang lebe die WLB!

Lang lebe die BNU!

Lang leben die WLB und die BNU zusammen!

Zum Schluss möchte ich das Podest nicht verlassen, ohne meinem Freund und Kollegen Herrn Dr. Kowark ein konkretes Zeichen unserer Partnerschaft zu überreichen. Und wenn ich „konkret“ sage, meine ich auch die Verwirklichung unserer beiden Renovierungsprojekte.

Wie beim Staffellauf übergebe ich Ihnen, meinem lieben Herrn Doktor Kowark, dieses Modell, das an die Haupttreppe der renovierten BNU erinnern kann. Möge es ein Symbol sein für einen erfolgreichen Umbau der Württembergischen Landesbibliothek!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.





# Thomas Bürger

## Festrede: Erinnerung für die Zukunft

Verehrte Festgesellschaft,

am 250. Geburtstag Ihrer Bibliothek freue ich mich mit Ihnen, dass Sie an diesem Festtag nun die Gewissheit haben, mit dem großen Erweiterungsbau Ihrer traditionsreichen Bibliothek beginnen zu können. Baden-Württemberg kann und will es sich leisten, in der Kulturmeile der Metropole eine starke und zukunftsfähige Bibliothek auszubauen – und das ist gut so!

Bitte gestatten Sie mir, beim Stichwort Bau auch meinen Dresdner Amtsvorgänger, den langjährigen Direktor der Universitätsbibliothek Stuttgart, Prof. Jürgen Hering, hier und heute herzlich zu begrüßen. Er hat von 1997 bis 2003 in Dresden die Universitätsbibliothek in die Sächsische Landesbibliothek integriert und nach dem „Dresdner Modell“ eine neue Bibliothek gebaut, die seither jedes Jahr mehr als 2 Mio. Bibliotheksbesuche zählt.

Ja, die großen Bibliotheken zählen mehr Besucher als die heimischen Fußballclubs, auch deshalb dürfen und müssen sie selbstbewusst sein, denn sie haben große Aufgaben vor sich. Die Stadtbibliothek Stuttgart hat sich mit einem eleganten Neubau für die Zukunft gerüstet, und die Württembergische Landesbibliothek wird die überfällige Erweiterung wie lange ersehnt nun in kurzer Frist nachholen können. In meiner kurzen Rede zum Thema „Erinnerung für die Zukunft“ möchte ich zurück und nach vorne schauen.

Wie sieht die Zukunft der Bibliotheken aus? Sind die großen Repräsentationsbauten Abgesänge auf das Ende des Buchzeitalters? Oder werden die großen Neubauten Kerne einer neuen demokratischen Gesellschaft, werden sie zukunftsorientierte Zentren für die Freiheit und Öffentlichkeit der Information im digitalen Zeitalter?

### **Bürgerbewegungen und neue Medien**

Schaut man aktuell vergleichend auf Stuttgart und Dresden, dann fallen einem die starken Bürgerbe-



wegungen in beiden Städten auf. Sucht man am heutigen Festtag bei Google nach Stuttgart 21, findet man in 0,44 Sekunden nicht weniger als 14,4 Mio. Treffer. Das Aufbegehren aus der Mitte der Gesellschaft hat Millionen Menschen interessiert, im Jahr 2010 wurden die Begriffe Wutbürger und Stuttgart 21 bekanntlich Wörter des Jahres.

Bei der Suche nach Pegida (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) bringt es Google in 0,22 Sekunden auf noch deutlich mehr Treffer, fast 23 Mio. Ja, Teile der Gesellschaft verändern und mobilisieren sich, bilden über das Internet und in Demonstrationen neue Netzwerke.

37 Mio. Treffer bei Suchen nach Stuttgart 21 und nach Pegida bei Google innerhalb 1 Sekunde – auch das lässt aufmerken. Bei solcher Informationsmenge und -geschwindigkeit, bei solcher Nutzungsfrequenz können Bibliotheken mit ihren Datenbanken nicht mithalten. Warum bauen wir aber dennoch – fast wie zu Zeiten Luthers, der als erster forderte, Stadtbibliotheken zu errichten – warum also bauen wir noch immer große Bibliothekshäuser und Wissensspeicher, wenn wir seit

einigen Jahren doch alle googeln und jeden Tag neu erstaunt sind, wie viel inzwischen online geht. Suchen nach Texten, Bildern, Personen, Straßen, Telefonnummern, Recherchieren in Wörterbüchern – all das geht schon längst mit den Services der drei größten amerikanischen Hightech-Unternehmen Apple, Microsoft und Google, deren Marktkapitalisierung zusammen 1,3 Billionen Dollar überschreitet – Apple's Marktwert übertrifft den aller deutschen Automobilunternehmen zusammen... Das Internet macht immer mehr Prints überflüssig, zuallererst die millionenfach gedruckten Telefonbücher, die großen Enzyklopädien und Lexika, die Wörterbücher – Google Books, die Fotowebseiten von flickr und zahlreiche weitere Anbieter erübrigen viele klassische Bibliotheksangebote, machen öffentlichen Bibliotheken mächtig Konkurrenz.

Wenn Sie also in Ihrem prosperierenden Wirtschaftsland Baden-Württemberg und bei Ihrer guten Sitte, sehr ungern Geld zu verschwenden, beinahe antizyklisch dennoch in Bibliotheksbauten wie aktuell in Freiburg oder jetzt erneut in Stuttgart investieren, dann muss das gute, nein, sehr gute Gründe haben.

### **Ein Blick zurück nach vorne**

Ein Blick zurück soll den Blick in und für die Zukunft öffnen:

Die Landesbibliotheken Deutschlands sind Gründungen der Renaissance, wie in München oder Dresden, oder Institutionen der Aufklärung, wie in Stuttgart oder Karlsruhe.

Als Herzog Carl Eugen 1765, an seinem 37. Geburtstag, die heutige Landesbibliothek gründete, hatte er kurz zuvor die Stuttgarter Kunstakademie und kurz danach die Hohe Karlsschule sowie die erste höhere Mädchenschule in den deutschen Ländern eröffnet. Die Bibliothek war also Teil eines umfassenderen Bildungsprogramms, sie sollte „jedermannlich ohne Unterschied des Ranges oder Standes“ offen stehen. Damals florierte die Idee der Aufklärung, denn Aufklärung brachte wirtschaftliche und gesellschaftliche Prosperität. Um 1765 war als wichtigstes Nahrungsmittel die Kartoffel in ganz Deutschland bekannt und verbreitet und damit endlich die Gefahr von Hungersnöten gelindert – eine der wichtigsten Voraussetzungen,

damit eine Gesellschaft überhaupt Bildung und Wohlstand aufbauen kann.

Wie an anderen Residenzen in Deutschland sollte auch in Württemberg ein Gelehrter die herzogliche Bibliothek führen: Lessing leitete die herzogliche Bibliothek in Wolfenbüttel, Goethe die in Weimar, der Sprachwissenschaftler Johann Christoph Adelung die kurfürstliche Bibliothek in Dresden, die Gebrüder Grimm die landgräfliche Bibliothek in Kassel, Hölderlin die in Homburg.

Karl Eugen entschied sich für den in Nancy geborenen Historiker Joseph Uriot. Dieser war zuvor Schauspieler und später Theaterdirektor in Stuttgart. So weitsichtig war damals der aufgeklärte Absolutismus, dass er die besten Köpfe das geistige Erbe eben nicht nur verwalten, sondern gestalten ließ. Und die kritischen Geister dankten es, indem sie zwischen Fürstenlob und Fürstenkritik eine Balance zu halten suchten.

Dreimal wöchentlich öffnete die herzogliche Bibliothek, die am Lebensende Carl Eugens im Jahr 1791 rund 100.000 Bände zählte. Heute zählen die großen Bibliotheken mehr als 100 Öffnungsstunden in der Woche, Millionen Bücher und ein überproportionales Wachstum an elektronischen Medien.

Im 19. Jahrhundert wurde die Bewerbung Eduard Mörikes als Stuttgarter Bibliothekar abgelehnt mit dem Argument, er sei eine „einseitige Dichternatur“ und für eine hauptamtliche bibliothekarische Tätigkeit nicht geeignet. In der Zeit der industriellen Revolution und der Explosion des Wissens – denken Sie an die Schnelldruckpresse für Bücher, Zeitungen und Zeitschriften – mussten Bibliotheken erstmals wie Unternehmen geführt werden, Professionalität war gefragt, nicht eine Sinekure für Schriftsteller und Professoren. Mit der Ausweitung der Bildung über alle gesellschaftliche Schichten und der Zunahme der Informationsmedien wuchsen die Größe und die Nutzung der Bibliotheken rasant.

Diese Entwicklung der Landesbibliotheken in Deutschland endete im Feuersturm 1944 und 45. In der Nacht vom 12. auf den 13. September 1944 brannte Stuttgart und mit der Stadt ging auch die halbe Bibliothek verloren. Wie in Hamburg, Berlin, Dresden, wie in fast allen deutschen Städten.

Der Feuersturm der letzten Kriegsjahre begann mit den öffentlichen Bücherverbrennungen 1933; er breitete sich aus mit dem Brand der Synagogen 1938 und er fand seinen fürchterlichen Höhepunkt in den Feueröfen der Vernichtungslager zwischen Auschwitz und Treblinka. Erst danach kam das Feuer zurück in die deutschen Städte, und mit ihnen brannten die Bibliotheken, die zum Widerstand gegen die Diktatur fast nichts beigetragen hatten. Die Bibliothek für Zeitgeschichte in Stuttgart war eine von vielen Beispielen: Gegründet als Weltkriegsbibliothek 1915 diente sie bis zum Zweiten Weltkrieg vor allem dazu, den Zweiten, noch größeren Weltkrieg zu rechtfertigen.

### 70 Jahre nach Kriegsende

70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist es ein großes Glück, dass Deutschland als stabile Demokratie mit einer starken Wirtschaft und reichen Kulturlandschaft in einem geeinten Europa eine gute Nachbarschaft pflegt, insbesondere auch mit Polen und Frankreich. Umso größer war der Schrecken im In- und Ausland, dass ausgerechnet in Deutschland mit Pegida sich eine neue nationalistische Bewegung mit ausländerfeindlichen Parolen in Bewegung setzte, die diesmal Asylanten zu Sündenböcken machte und ihren Frust an den Schwächsten der Gesellschaft ausließ. Auch wenn dieser Spuk sich hoffentlich abschwächt, er weckt böse Erinnerungen an Mitläufertum und Ideologieanfälligkeit auch der wohl situierten bürgerlichen Mitte unserer Gesellschaft. Dass sich Pegida in Dresden in Szene setzte ist leider kein Zufall. Die Zerstörung der Kunststadt, die sich an diesem Freitag zum 70sten Mal jährt, wurde nach der Bombardierung auch in England und Amerika betrauert und kritisiert, was sich die Nazis in den letzten Wochen ihrer Herrschaft propagandistisch zunutze machten. Später verfälschte die DDR die Erinnerungskultur, und so konnten gleich nach der politischen Wende Neonazis mit Parolen über einen „Bombenholocaust“ an frühere Geschichtsverdrehungen anknüpfen. Dresden wurde zur „unschuldigen Kunststadt“ stilisiert, was sie leider nie war. Die letzte braune Tageszeitung vor der Kapitulation in Deutschland erschien, Sie werden es kaum glauben, noch am 8. Mai in Dresden mit dem Titel „Freiheitskampf“ und den bekannten Durchhaltparolen. Die bittere Wahrheit ist also: auch diese Stadt hätte ohne Zerstörung und Besat-

zung sich niemals allein von ihrer braunen Gesinnung befreit.

Dass die Pegida-Auftritte seit Herbst 2014 – medial geschickt vor Semperoper und Frauenkirche inszeniert – sich in die schlechte Tradition ausgrenzender Propaganda stellten und die Schwächsten der Gesellschaft, die Asylanten zu Sündenböcken stempelten, macht die Verwerflichkeit mindestens von Teilen dieser Bewegung aus und unterscheidet sie kategorial von demokratischen Bürgerbewegungen wie die von Stuttgart 21.

### Erinnerung und Verantwortung

Am heutigen Tag der Staatstrauer um Bundespräsident Richard von Weizsäcker – der am 15. April 1920, wie Sie alle wissen, hier im Neuen Schloss geboren und mit 18 Jahren in den Krieg geschickt wurde – am heutigen Tage können wir Richard von Weizsäcker als einen Zeitzeugen befragen und damit seiner gedenken. Er sah im Krieg „nichts als den grausamen Zerstörer des Lebens“. Und in seiner Rede zum 40. Jahrestag der Beendigung des Krieges in Europa am 8. Mai 1985 im Deutschen Bundestag beschrieb er den Irrweg deutscher Geschichte. „Aber jeder Deutsche konnte miterleben, was jüdische Bürger erleiden mußten, von kalter Gleichgültigkeit über versteckte Intoleranz bis zu offenem Haß.“

Weizsäckers Schlussfolgerung, wie Deutschland künftig mit seiner furchtbaren Geschichte umgehen sollte, entlehnte er einem jüdischen Sprichwort: „Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung.“ In seiner Rede würdigte Richard von Weizsäcker auch die Rede des amerikanischen Außenminister James F. Byrnes 1946 im Stuttgarter Staatstheater, in dem dieser zur Verständigung in Europa und konkret dazu aufrief, dem deutschen Volk auf seinem Weg in eine freie und friedliebende Zukunft zu helfen.

Weizsäcker beendete seine Rede 1985 mit diesen denkwürdigen Sätzen: „Die Jungen sind nicht verantwortlich für das, was damals geschah. Aber sie sind verantwortlich für das, was in der Geschichte daraus wird. ... Wir müssen den Jüngeren helfen zu verstehen, warum es lebenswichtig ist, die Erinnerung wachzuhalten.“

## Bibliotheken in der Demokratie

Was hat diese Gedenkrede vor 30 Jahren mit einer Festrede zum 250. Geburtstag der Württembergischen Landesbibliothek zu tun?

Ich meine, dass die Bibliotheken in unserer noch immer jungen Demokratie sich in den letzten Jahrzehnten erfolgreich an der notwendigen Erinnerungsarbeit beteiligt haben und dies weiterhin tun werden. Unsere Gesellschaft benötigt in einer hochdynamischen Informations- und Wissensgesellschaft stabile, leistungsfähige, in öffentlicher Hand geführte und demokratisch kontrollierte Wissensspeicher in Form von Archiven und Bibliotheken. Dabei sind die vielen in Bibliotheken aufbewahrten Irrtümer unserer Vorfahren und die von uns selbst nicht weniger wichtig und aufschlussreich als die großartigen Schätze mit ihrer identitätsstiftenden Wirkung. Die Bibliothek für Zeitgeschichte in der Württembergischen Landesbibliothek, um noch einmal dieses Beispiel zu wählen, hat nach dem Zweiten Weltkrieg Wichtiges zur Aufarbeitung und damit zu einer besseren Selbsterkenntnis deutscher Geschichte geleistet.

Eine Bibliothek ist über die Erinnerungsarbeit hinaus ein zukunftsorientierter Ort für Bildung und Kommunikation, des gemeinsamen Lernens und Diskutierens. Mehr als die Hälfte der Leser der Württembergischen Landesbibliothek sind Studierende, sie verbringen ihre besten Jahre in der Bibliothek. Ich selbst erinnere ich mich an meinen ersten Besuch in Stuttgart als Münsteraner Student. Ich besuchte 1977 die Staufer-Ausstellung, die damals eine große Geschichtsbegeisterung im ganzen Land auslöste, die bis heute nachwirkt.

Ihre Landesbibliothek liegt mitten in der Kulturmühle der Stadt, nah an Staatstheater, Staatsgalerie, Landesarchiv und zahlreichen weiteren Wissenschafts- und Kultureinrichtungen. Sie ist Spinne im Netz der Informationsversorgung von Stadt, Land und Universität seit 250 Jahren. Ich hätte mir offen gestanden den Erweiterungsbau auch als offenen Glaskörper vorstellen können, durch den man künftig bis spät abends 1000 kreative Leser gleichzeitig arbeiten sieht. Sie glauben ja gar nicht, wie motivierend es ist, so viele junge Menschen so fleißig zu sehen. Die jetzt geplante Architektur setzt andere Akzente, schützt die Leser, setzt auf

Konzentration und Entschleunigung, die in einer Gesellschaft der Geschwindigkeit nötiger denn je sind.

## Die Zukunft ist digital

Eine wissenschaftliche Bibliothek braucht Platz nicht nur für mehr Medien, sondern vor allem für mehr und deutlich anspruchsvollere Nutzer, für Arbeitsgruppen, für neue Formen des Lernens. Je mehr online und individuell in Netzwerken gearbeitet wird, desto mehr steigt gleichzeitig der Reiz gemeinsamen Arbeitens, der Bedarf an Kommunikation. In Dresden ist z.B. die lange Nacht versäumter Hausarbeiten der große Renner: viele Studierende sind glücklich, wenn sie gemeinsam Versäumtes nachholen und so individuelle Schwächen ausgleichen können. Ich hoffe, dass in ihrem Neubau genügend Gruppenräume vorgesehen sind, möglichst auch ein Ruheraum und ein Gymnastikraum für die Nonstop-Arbeitenden von morgens früh bis abends spät, und selbstverständlich Eltern-Kind-Räume. Sie werden sehen, wie solche Vielfalt die Attraktivität des Studienortes Stuttgart nochmals steigern wird. Ob einige Bücher mehr oder weniger in Freihand aufgestellt sind ist für die zukünftige Attraktivität der Bibliothek viel weniger wichtig als die Vielzahl qualitativ unterschiedlicher Angebote für die unterschiedlichen Nutzergruppen. Wir haben in unserer Dresdner Bibliothek am vergangenen Freitag einen Makerspace eingerichtet, der wieder mehr Ingenieure in die Bibliothek führt und dazu beitragen wird, experimentelles Arbeiten mit Text- und Daten-basiertem Studium zusammenzuführen.

Die Zukunft der Bibliothek ist digital. Bibliotheken sind vernetzte Zentren für Wissenskultur, in denen mit großer Medienvielfalt die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen repräsentiert und alle Formen digitalen Lernens gefördert werden. Baden-Württemberg unterstützt mit einem E-Science-Programm die Lizenzierung elektronischer Informationsmedien, das Open Access Publizieren, den professionellen Umgang mit Forschungsdaten und den Aufbau virtueller Forschungsumgebungen. So wie in den nächsten Jahren die Wirtschaft in die Cloud geht, um sich an die Spitze der Digitalwirtschaft zu stellen, so werden wir Bibliotheken die digitalen Informationsinfrastrukturen für Wissenschaft und Forschung aktiv mitgestalten. In einem



Haus der Wirtschaft wie diesem fällt es abschließend nicht schwer, einige der dringend zu lösenden Aufgaben zu benennen:

Bis 2020 werden wir einen dramatischen Fachkräftemangel haben. Während die Industrie diesen durch digitale Automatisierung kompensieren muss, müssen sich die öffentlich geförderten Infrastruktureinrichtungen effizienter und arbeits teiliger als bisher organisieren und vernetzen. In dem Tsunami beliebiger Informationen haben Bibliotheken vor allem qualitativ gesicherten Content öffentlich zugänglich und bezahlbar zu halten, das aus Informationen und Daten gewonnene Wissen für die Öffentlichkeit langfristig zu sichern und verfügbar zu halten.

Bis zum Jahr 2020 sollten die regionalen Bibliotheken ihren wichtigsten Content in die Deutsche Digitale Bibliothek und in die Europeana integriert haben können. So werden sich Kultur und Wissenschaft, Archive, Bibliotheken und Museen in Netzwerken verbinden, der Traum einer jedermann zugänglichen Universalbibliothek und innovativer Digital Humanities wird wahr. Mein Lieblingsprojekt ist aktuell die Digitalisierung historischer Zeitungen, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird. Deutschland ist seit 1605 Zeitungsland Nr. 1 in der Welt, die fragilen Journale insbesondere des 19. und 20. Jahrhunderts sind unerschöpfliche Fundgruben unserer Geschichte, sie sind zudem ein neu zu entdeckendes Selbstaufklärungsmedium über die gelungenen und misslungenen Wege unserer Geschichte. 30.000 Zeitungsbände der Württembergischen Landesbibliothek sind 1945 verbrannt. Wenn die verlorenen Bände aus anderen Einrichtungen digi-

talisiert zur Verfügung stünden, würden nicht nur die Stuttgarter, da bin ich sicher, begeisterte Leser sein – Tausende von Lesern würden es sich wie die Australier in ihrem Zeitungsportal zum Hobby machen, die OCR-Volltexte zu korrigieren und zu kommentieren. Die Deutsche Digitale Bibliothek zu einem spannenden interaktiven Medium einer älter werdenden Gesellschaft zu entwickeln halte ich für eine der vielen großartigen Herausforderungen unserer Bibliotheken.

### **Mitten im Aufbruch**

Sie sehen, wir Bibliotheken stehen mitten im Aufbruch. Wir bauen unsere Häuser zu zukunftsfähigen Orten gemeinsamen Lernens um und errichten gleichzeitig eine digitale globale Bibliothek der Zukunft, die für Offenheit, Freiheit der Information, qualitative Verlässlichkeit, nachhaltige Zugänglichkeit, und für neue Wege lebenslangen Lernens steht. Nutzen wir die Möglichkeiten, die sich uns gerade auch in technischen Umbruchzeiten bieten, zum gemeinsamen Besten.

Die Württembergische Landesbibliothek wird mit ihren vielen Nutzern, mit den engagierten Freunden und Förderern, mit ihren einzigartigen Schätzen, darunter dem legendären Hölderlin-Archiv, die nächsten Schritte für weitere 250 Jahre beherzt angehen. Hölderlins letzte Strophe aus seinem Gedicht „Lebenslauf“ soll Sie und uns dabei begleiten:

Alles prüfe der Mensch, sagen die Himmlischen,  
Daß er, kräftig genährt, danken für alles lern.  
Und verstehe die Freiheit,  
Aufzubrechen, wohin er will.





## Ausstellung, Jubiläumsband und Festakt wurden gefördert von:

Robert Bosch GmbH

Berthold Leibinger Stiftung

S.K.H. Carl Herzog von Württemberg

Wüstenrot Stiftung

Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck

Ernst Klett AG

sowie

Brockhaus Kommissionsgeschäft

Deutscher Apotheker Verlag

Dorothee Hess-Maier

Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft

Otto Julius Maier

Narr Francke Attempto Verlag

Osiandersche Buchhandlung

Georg Thieme Verlag

Weingut Herzog von Württemberg



## Blick in die Jubiläumsausstellung

28





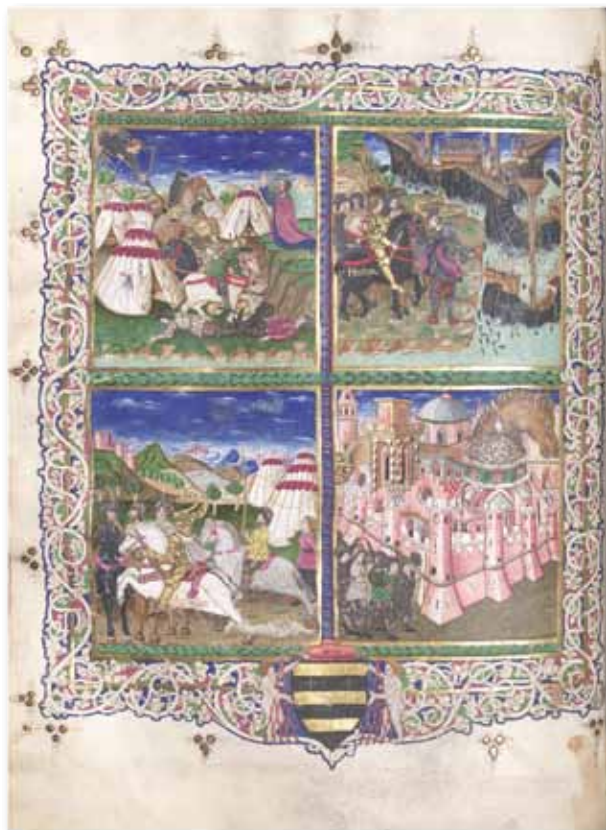
## Besondere Exponate aus der Jubiläumsausstellung



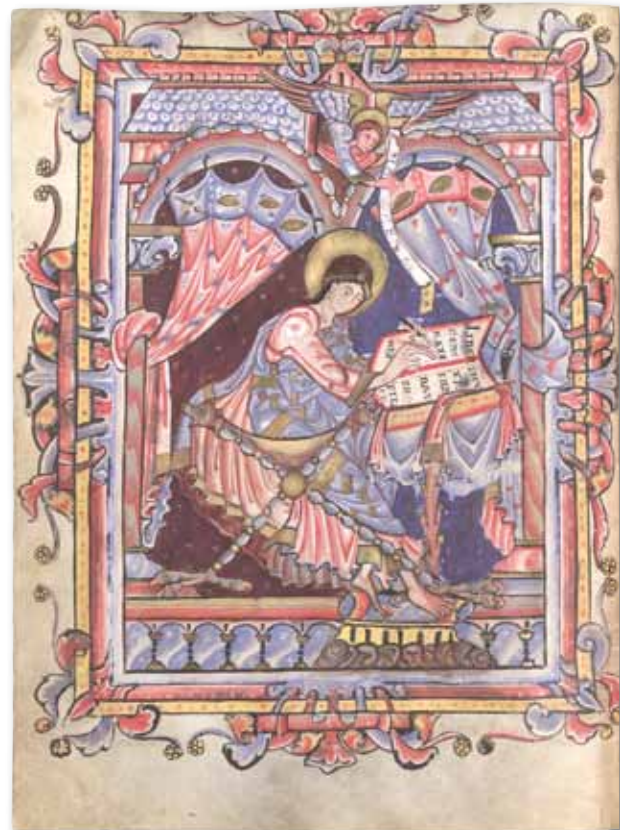
Stiftungsurkunde der Herzöglichen Öffentlichen Bibliothek in Stuttgart  
von 1765 (Cod. hist. fol. 209), Blatt 1



Sammlung Lorck, Bb lat. 1475 05



Homer, griech. – lat. (Odyssee und Illias), Pergament, Italien (Florenz?) 1462  
(Cod. poet. fol. 5), Bl. 135v: Illustration des Trojanischen Kriegs



*Evangeliar, Flandern / Nordfrankreich, Pergament, 2. Hälfte 12. Jahrhundert  
(Cod. bibl. qt. 7), Bl. 2v: Evangelist Matthäus*

## Einige Reaktionen zum Festakt

Festakt gestern

**Betreff:** Festakt gestern

**Von:** Christian Benz <christian.benz@bib.uni-mannheim.de>

**Datum:** 12.02.2015 10:51

**An:** Hannsjörg Kowark <kowark@wlb-stuttgart.de>

Lieber Hannsjörg,

vielen Dank für die Einladung zu der gestrigen Festveranstaltung. Es war wirklich ein gelungener Abend und die Reden alle angemessen und gut. Insbesondere konnte man spüren, dass die Zusammenarbeit mit der Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg intensiv und auch persönlich geprägt ist. Ein besonderes Lob gilt denjenigen, die die musikalische Begleitung ausgesucht haben. Es hat mich auch gezeigt, dass trotz einer so großen Menschenmenge ein gutes und gutfunktionierendes Catering möglich ist. Frau Klein und ich haben uns sehr wohl gefühlt und hatten gute Gespräche. Wir bedanken uns sehr herzlich und wünschen der Landesbibliothek, Dir und Frau Lall weiterhin so viel Erfolg. Viele herzliche Grüße  
Dein  
Christian

Herzlichen Glückwunsch

**Betreff:** Herzlichen Glückwunsch

**Von:** "Ewigleben Prof. Dr., Cornelia" <Cornelia.Ewigleben@Landesmuseum-Stuttgart.de>

**Datum:** 12.02.2015 08:59

**An:** Hannsjörg Kowark <kowark@wlb-stuttgart.de>

Lieber Herr Kowark,

Ich möchte nicht versäumen, Ihnen und Ihren MitarbeiterInnen ganz herzlich zu dem sehr gelungenen Festakt zu gratulieren. Ich fand ihn großartig, sehr gut vorbereitet und durchdacht. Chapeau!

Alles, alles Gute für die anstehenden Aufgaben!

Mit besten Grüßen  
Cornelia Ewigleben

Landesmuseum Württemberg  
Dorotheenstraße 4  
70173 Stuttgart

CLAUS-WILHELM HOFFMANN

Mittelbibliothek, den 15. März 2015

Lieber Herr Dr. Kowark,

nochmals herzlichen Glückwunsch zu dem würdevollen und in jeder Hinsicht gelungenen Fest zum 250. Jubiläum der Württembergischen Landesbibliothek! Kennen und dem württembergischen Publikum präsentieren, was ein bleibendes Erlebnis, wie es sie uns noch sehr selten gibt.

Auch zum Buch „Carl Eugen Ybe“ ein großes Kompliment.

Vor allem aber möchte ich Sie dazu beglückwünschen, daß nun endlich nach so vielen - unnötigen - Schwankungen des Erweiterungsbau endgültig beschlossen und finanziert ist und in diesem Jahr begonnen werden kann.

Ich freue mich mit Ihnen sehr darüber!

Herzliche Grüße

h

Claus-Wilhelm Hoffmann



**Betreff:** 250 ans  
**Von:** Albert Poirot <Albert.Poirot@bnu.fr>  
**Datum:** 12.02.2015 19:33  
**An:** Hannsjoerg Kowark <kowark@wlb-stuttgart.de>

Cher ami,  
 Je voudrais une nouvelle fois vous remercier pour l'accueil que vous avez réservé à vos invités hier et pour toute la préparation réalisée par votre équipe et vous-même.  
 Ce 250<sup>e</sup> anniversaire aura été un grand moment pour les bibliothèques, leur public et la diffusion de la connaissance.  
 J'ai commencé à parcourir le magnifique volume que vous m'avez remis (NB : au printemps devrait sortir un ouvrage du même type sur la BNU...). Un grand merci à vous.  
 J'ai été particulièrement honoré par l'occasion que vous m'avez donnée de prendre la parole devant un auditoire aussi choisi.  
 Je me réjouis à l'idée de vous recevoir très prochainement de ce côté-ci du Rhin.  
 Avec toute ma reconnaissance à votre "team", je vous adresse mes bien amicales salutations.  
 AP

--  
 Albert Poirot  
 Administrateur  
 Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg  
 03 88 25 28 11

*Sehr geehrter Herr Dr. Kowark,*



*wirklich schöne Feste gibt es leider viel zu selten.  
 Also mehr freuen und, oft ist aufgrund Ihres Ein-  
 ladung liegen. Versuch ein solches Leben schaffen  
 und danke Ihnen und all denen, die für das Gelingen  
 der Feste mit eingegriffen haben, recht herzlich.*

*Mit vielen Grüßen  
 R. Wenk*

Festakt am 11. Februar 2015

**Betreff:** Festakt am 11. Februar 2015  
**Von:** "Wenk, Roland (VB-BW Amt S)" <Roland.Wenk@vbv.bwl.de>  
**Datum:** 12.02.2015 15:05  
**An:** Württembergische Landesbibliothek <direktion@wlb-stuttgart.de>

Sehr geehrter Herr Dr. Kowark,

Kompliment! - Zu der gestrigen Veranstaltung möchte ich Ihnen und Ihren beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich gratulieren.

Von „A“ wie Begrüßung bis „Z“ wie Verköstigung und Bewirtung hatte Ihr Festakt ein durchgehend hohes Niveau ohne einen Hänger. Angemessene Grußworte, eine sehr interessante Festrede, humorvoll und rhetorisch gekonnt vorgetragen und anspruchsvolle und passend arrangierte Musikstücke ließen nicht eine Sekunde Langeweile aufkommen. Einfach gelungen, - ich danke Ihnen im Nachhinein für die Einladung.

Ich hoffe wir können auch den mehrfach angesprochenen Erweiterungsbau in der gestern gebotenen Qualität gemeinsam realisieren. Das würde mich sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Roland Wenk

Vermögen und Bau Baden-Württemberg  
 Amt Stuttgart

Rotebühlstraße 100  
 70178 Stuttgart  
 Telefon 0711/6673-4300  
 Telefax 0711/6673-4392

*do 2/2*

## Impressum

WLBforum. Mitteilungen der Württembergischen Landesbibliothek, Jg. 17 (2015/Sonderheft)

Herausgegeben von der Direktion

Postfach 105441, 70047 Stuttgart

Tel.: (0711) 212-4463 (Ennen)

Fax: (0711) 212-4422

E-Mail: [ennen@wlb-stuttgart.de](mailto:ennen@wlb-stuttgart.de)

Redaktion:

Christine Demmler, Dr. Jörg Ennen, Edith Gruber, Dr. Christian Herrmann, Dr. Hannsjörg Kowark,  
Martina Lüll, Birgit Mack, Jörg Oberfell

Grafische Gestaltung: planB. media GmbH, Fellbach

ISSN 1615-3820

Internet: <http://www.wlb-stuttgart.de/die-wlb/wir-ueber-uns/wlb-forum/>

